

Die Norm in Industrie, Gewerbe, Handel und Haushalt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **44 (1928)**

Heft 15

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht ungefährlicher Arbeit daran waren, Kleinern und größeren Häusern ein neues Kleid zu geben. Während in früheren Jahren, namentlich nach dem Brandjahr 1861, die Wohnhäuser in der Mehrzahl in langweiligem, unscheinbaren Baustile und in monotonem Farbentöne, weiß oder grauweiß, ausgeführt und die Fensterladen nur in dunklerm oder hellerm Grün gestrichen wurden, so ist man in letzter Zeit mit dieser Eintönigkeit mit Recht abgefahren. Wie die Frauen und Jungfrauen, allerdings zuweilen mit viel Geschmacksverirrung, sich gegenwärtig möglichst bunt zu kleiden suchen, so hat auch bei der Renovation der verschiedensten Häuser eine vielseitige Farbigeit Platz gefunden, die, wie die Buntheit auf blumengeschmückten Wiesen auf unser Auge wohlthuend wirkt und unsern sonst langweiligen Häuserreihen ein farbenreicheres und daher lebendigeres Bild gebracht hat. Wie eben Menschen leben und denken, so bauen sie und kleiden sie sich. Ob der Schönheitsfuss überall mit der richtigen Farberkenntnis das Richtige getroffen, wird je nach dem Farbensgeschmack beurteilt werden. Die öffentlichen Gebäude, wie unsere Stadtkirche, Reglerungs- und Postgebäude, Gerichtshaus usw. wird man auch künftig in ruhigen Farben halten, die eine für das Auge angenehme Abwechslung bringen gegenüber den bunten Farben der Umgebung. Die Gefahr, daß man von einem Extrem ins andere ver falle, ist nicht so groß. Die Zeitverhältnisse werden von selbst wieder gelegentlich korrigierend andere Farbentöne bringen.

Die Renovation der Kathedrale in St. Gallen. Der Kostenvoranschlag für die Restauration der Domkirche, die dringend geworden ist, soll eine Summe von über einer Million Franken vorsehen. Der für diese Zwecke vorhandene Fonds reicht bei weitem nicht an diese Ziffer heran, so daß die fehlende Summe durch eine besondere Kollekte aufgebracht werden muß. Das Ergebnis der Sammlung hat nun in St. Gallen allein die stattliche Summe von über 400,000 Fr. ergeben, wobei zu bemerken ist, daß auch protestantische Kreise, denen an der Erhaltung der Kathedrale als Kulturdenkmal und Bauwerk gelegen ist, die Hand offen hielten.

Renovation des Bergkirchleins in Schuders. Im Prättigau werden freiwillige Gaben gesammelt für die Renovation des Bergkirchleins in Schuders.

Die Brücke von Truns Die neu erstellte Brücke zwischen Ringgenberg und Truns im Bündner Oberland, die in halbfertigem Zustande durch das letzte Hochwasser wieder zerstört worden war, wodurch der Verkehr Klanz-Truns-Disenis unterbrochen wurde, ist nun fertig erstellt und dem Verkehr übergeben worden.

Die Norm

in Industrie, Gewerbe, Handel und Haushalt.

Ausstellung im Gewerbemuseum Basel.

(Korrespondenz.)

Das Wort „Normalisierung“ ist heute noch vielfach verpönt, weil oft geglaubt wird, es bedeute nichts als Aufgabe der Individualität, Untergang in der Masse. Trotz aller demokratischen und sozialen Anschauungen stecken wir noch faustdick in einem Zeitalter des Individualismus. Und zwar so tief drin, daß wir meinen, jeder Schreiner müsse in seinen Produkten originell sein, jeder Schirmfabrikant müsse zwischen Möbeln sitzen, die ihm auf seinen Leib und Geist extra zugeschnitten seien, jeder Malermeister müsse ein Rechnungsformular haben, das in Format, Farbe, Schrift und Anordnung seine Individualität ausdrücke.

Nein, die Individualität hat es nicht nötig, sich in solchen äußerlichen Sachen zu zeigen, sie kann, wo sie notwendig und stark ist, sich genügend außerhalb dieser nebensächlichen Dinge kund tun. Andererseits wird die Normierung auch nur dort durchbringen können, wo Vereinfachung und Wirtschaftlichkeit ihrer bedürfen.

Es gibt eine Menge von Objekten, deren Normierung uns längst zur Gewohnheit geworden ist. Die Ausstellung im Basler Gewerbemuseum weist zum Teil auch darauf hin: Einheitlichkeit der Maß- und Gewichtssysteme, Fassung von Glühlampen, Stechdosen, Schraubengrößen zc. Die lateinische Münzunion bedeutete eine Normierung des Geldwesens, und welche Schwierigkeiten durch die ungleiche Geldwertung in den verschiedenen Staaten im letzten Jahrzehnt entstanden sind, dürfte genügend bekannt sein, um die Notwendigkeit erneuter Stabilisierung und Normierung auf diesem Gebiet einzusehen. Bester sei erinnert an die Normen im Eisenbahnwesen: Einheitliche Spurweiten, Wagenverbindungen, Bremsungen, Signaleinrichtungen. Photographenapparate, Kassetten, Platten und Filme stimmen formatisch in allen Ländern überein. Überall wo die Norm an solchen Objekten nicht durchgeführt ist, wird sie als großer Mangel empfunden.

Die Maschinenindustrie hat in der Schweiz zuerst das Bedürfnis nach eingehender Normierungsarbeit empfunden, wobei sie letzten Endes eine Verbilligung ihrer Erzeugnisse und damit vermehrte Konkurrenzfähigkeit im Auge hatte. So gründete der Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller 1918 das „VSM-Normalienbureau“, welches sich aber nicht ausschließlich auf die Einheitsbestrebungen von Teilen der Maschinenbranche beschränkte, sondern sich auch mit systematischer Normierung von Dingen allgemein wirtschaftlicher Natur befaßte. Dabei arbeitete es Hand in Hand mit parallelen ausländischen Unternehmungen.

Jedermann fühlt die Unordnung, die in unseren Papierformaten herrscht. Der Wust der verschiedenformatigen Drucksachen wie Prospekte, Broschüren, Preislisten zc. wandert ergebnislos in die Papierkörbe aus dem einfachen Grunde, weil die einzelnen Bogen sich nirgends anständig einordnen lassen. Duzende von Blattgrößen gingen bis dahin unter dem Namen „Quartformat“ und um „Folio“ stand es nicht viel besser. Es sprechen aber keine Gründe gegen eine Zusammenfassung all dieser verschiedenen Formate in ein einziges Normalformat.

Das neue einheitlich durchzuführende Normalformat gründet sich auf den Quadratmeter. Will man, daß ein Bogen durch fortgesetzte Halbierung sich so teile, daß die neuen Hälften sich jeweils ähnlich bleiben, d. h. mit andern Worten, daß die Seitenverhältnisse von Höhe und Breite stets gleich bleiben, so läßt sich dies nur mittelst des Seitenverhältnisses von $\sqrt{2}$ oder 1:1,414 erreichen. Teilen wir das Format $840 \times 1188 \text{ mm} = 1 \text{ m}^2$ fortgesetzt viermal in gleiche Hälften, so kommen wir zum genormten Briefformat, nämlich $210 \times 297 \text{ mm}$, das an Stelle von Quart- und Folioformat treten soll. Diese Größe erwies sich als sehr praktisch, paßt gut in die Schreibmaschinen, und eignet sich vorzüglich für Zeitschriften. Der vierte Teil dieses Briefformates ergibt die 1924 neu eingeführte Weltpostkarte ($105 \times 148 \text{ mm}$). In der Schweiz war es die Postverwaltung, die sich zuerst für die Formatnormierung einsetzte und in ihrem Betrieb durchführte. Bundes-, Städte- und Schulverwaltungen folgten nach und erzielten damit nicht nur Ordnung und Übersicht, sondern auch bedeutende Papierersparnis und damit Wirtschaftlichkeit. Deutschland, Holland, Belgien, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich, Ungarn, Polen und die Tschecho-Slowakei sind die Staaten,

welche sich zu dieser neuen Format-Ordnung bekennen. Bereits ca. 200 Zeitschriften sollen sich auf das Format A 4 (210 × 297 mm) eingestellt haben. (In der Schweiz z. B. „Das Wort“ seit Januar 1928). Die Privatwirtschaft wird zu eigenem Nutzen sich möglichst rasch der Papier-Normung anschließen.

Die Anwendung der Formate ist folgende:

- A 0 840 × 1188 mm = Vierfachbogen, für Plakate und Zeichnungen.
 A 1 594 × 840 „ = Doppelbogen, für Zeichnungen und Kellamesachen.
 A 2 420 × 594 „ = Bogen, für Zeichnungen und Drucksachen.
 A 3 297 × 420 „ = Halbbogen, für Vorschriften, Geschäftsbücher, Kostenvoranschläge zc.
 A 4 210 × 297 „ = Viertelbogen, für Briefe, Prospekte, Alben, Zeitschriften, Kataloge, Rechnungen, Normalkartenblätter, Preislisten zc.
 A 5 148 × 210 „ = Blatt, für Memoranden, Notizblöcke, Zeugnisse, Broschüren, Quittungen, Telefon- u. Postcheck-Verzeichnisse, Kataloge zc.
 A 6 105 × 148 „ = Halbbogen, für Postkarten, Taschennotizbücher, Bestellungen, Briefscheine, Vorladungen zc.
 A 7 74 × 105 „ = Viertelblatt, für Adresszettel, Besuchskarten, Notizbücher zc.
 A 8 52 × 74 „ = Achtelblatt, für Anhängenzettel, Tramabonnemente, Klebmarken zc.

Dringend wünschbar wäre bei uns besonders eine Normung der Pläne, wie man sie in Nordamerika schon lange kennt (dort 100 × 130 cm). Entsprechend obiger Haupt-Reihe für das Papier wurde eine C-Reihe für Brief-Umschläge, Albenmappen, Dossiers, Briefordner zc. aufgestellt, die etwas größere Maße aufweist. Das normale Brief-Couvert für die Korrespondenz C 6 wird 114 × 162 mm Kantenlänge haben. Formate der Neben-Reihen B und D werden nur in ganz abnormalen Fällen ihre Verwendung finden.

Die gegenwärtige Normen-Ausstellung läßt die Vorteile der Vereinheitlichung von Papier-Formaten in die Augen springen. Sie zeigt auch, wie die Bemühungen zur Ordnung weitergehen und auf das gesamte Bureau-Material übergreifen. Man trifft vereinfachte Zeichengeräte, wobei überflüssige Größen ausgeschaltet sind, die richtige Auswahl von Zeichen- und Pauspapieren, die notwendigen Größen der Bezeichnungsschilder, sowie eine Anzahl der neuesten Normal-Bureaumöbel (in Holz und in Stahl), welche in den Maßen der B-Reihe gehalten sind, damit sie die Schnellhefter und Briefordner der C-Reihe genau aufnehmen können. Normungen im Schreibmaschinenwesen betreffen einheitliche Tastatur, gleiche Farbbandbreiten (von 13 mm) und die Sparschaltung.

Für Druckereien stehen genormte Schriftkasten und

Seherregale da (Kasten nach Leipziger Maß in drei Größen). Im Bau-sach konnte man bisher nur wenig normalkierte Einzelteile, wie Backsteine, Dachziegel (und diese weichen leider alle mehr oder weniger noch voneinander ab), Schlösser und Beschläge. Von letzteren werden aber gegenwärtig noch viel zu viele verschiedene Arten hergestellt. Die Zeit liegt wohl nicht allzufern, wo Fenster, Türen, Waschoiletten, Closets, Schüttsteine und Küchenmöbel nur mehr in wenigen, praktischen Typen angefertigt werden, die aber dann, weil ökonomischer, den Markt bestreiten werden.

Von welcher Wichtigkeit die Norm im Maschinenbau ist, zeigt die Ausstellung bei aller Vielseitigkeit doch wohl noch lange nicht. Immerhin präsentieren sich dem Besucher einige treffende Beispiele in Modellen: Schrauben und Schraubenschlüssel, Splinte, Kugellager, Rollen, Schleifschleiben, Grenzlehren, Manometer, Rohre und Flanschen, Gasrohrgewinde und Fittings. Überall das gleiche Bestreben, mit wenigen Modellgrößen auszukommen. In der Werkstoffnormung des Eisens und des Stahles handelt es sich nicht um Abmessungen, sondern um einheitliche Bezeichnung der Qualität und der chemischen Zusammensetzung.

Ein reiches Arbeitsfeld eröffnet sich der Normung im Automobil- und Fahrradbau. Die Automobilindustrie des Auslands hat schon sehr ansehnliche Erfolge auf diesem Gebiet zu verzeichnen. Eine Menge Konstruktions- (wie Kolbenringe, Federn, Kugellager) sind vereinfacht, erleichtern die Fabrikation und verringern die Lagerhaltungen. Ganz im Argen liegt noch der Fahrradbau. Hunderte von verschiedenen Ersatzteilen komplizieren die Reparaturen und verhindern günstige Preisgestaltungen. Festlegungen der Normen über Sättel, Felgen, Ketten, Pedale, Ventile, Bereifungen, Naben zc. sind zur Zeit im Gange.

Aus dem Gebiete der Elektrotechnik führt die Ausstellung nur eine Anzahl genormter Steckkontakte vor. Einheitliche Fassungen von Glühlampen gehören zur Selbstverständlichkeit. Als Kalamität fühlt man aber noch die voneinander abweichenden Spannungen, die von Ort zu Ort wechseln. Nur wenige Hauptstädte haben sich bis heute zu einer Neueneinstellung auf 220 Volt bekannt. Gewiß, eine Umstellung und Transformation auf eine neue Spannung verursacht Schwierigkeiten. Die Vorteile einer Normalspannung sind aber so bedeutend, daß eine Vereinheitlichung hierin nur eine Frage der Zeit sein kann.

Viel Normungsarbeit verlangt noch der Textilmaschinenbau. Hier sieht man die Notwendigkeit einer Beschränkung auf wenige Größen und Arten von Schußwächtergabeln, Spulen, Webblätter und Kottbaumdurchmesser, dann auch auf einheitliche Stoffbreiten, Qualität von Dienstkleidern usw. In Entwürfen vorgeführt ist das genormte Mobiliar für Krankenhäuser. Besonders not tut eine Ordnung der Hauswirtschaftsgeräte. Die Ausstellung stellt das heutige Durcheinander von Formaten an Blechbüchsen, Konservengläsern, Deckeln, Gummiringen, Kochherdplatten, Töpfen und Schüsseln an den Pranger. Tatsächlich läßt sich vor lauter Größen

Asphaltprodukte

Isolier-Baumaterialien

Durotect - Asphaltoid - Nerol - Composit

MEYNADIER & C^{IE}, ZÜRICH.

und Systemen selten ein passender Deckel zu einem Gefäß finden. Daneben sieht hier der Besucher recht anschaulich, wie mit wenigen Typen jeder Gattung in der Praxis auszukommen ist. Laut Ankündigung wird sich die „Cassa“ in Bern dieses Jahr noch eingehender mit der Normung im Haushalt beschäftigen.

Aus Tabellen und dem umfangreichen Katalog der Ausstellung kann man entnehmen, was für kolossale Normungsarbeit in Amerika schon geleistet worden ist, daß es z. B. gelang, die Zahl der Krankenbetten von 40 Typen auf einen einzigen zu reduzieren, die Anzahl der verschiedenen Wandtafeln von 90 auf 3, diejenige der Waschmaschinen von 446 auf 18 zc.

* * *

Diese Normen-Ausstellung ist als Wander-Ausstellung in Verbindung mit dem Schweizerischen Normenbureau in Zürich veranstaltet worden. Sie wird, nachdem sie in Basel beendet ist, nacheinander in den Städten Arara, Bern, Zürich, Winterthur und St. Gallen gezeigt werden. Im Gewerbemuseum Basel ist sie vom 17. Juni bis 15. Juli täglich von 10—12 und 14—19 Uhr geöffnet. Außerdem läßt die Direktion Führungen abhalten, deren Zutritt wie zur Ausstellung während der ganzen Dauer frei ist. (Rtt.)

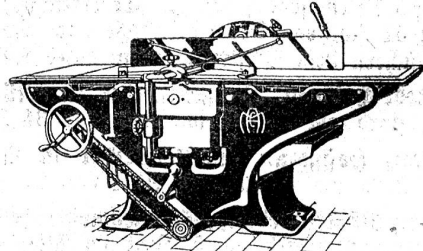
Verbandswesen.

Schweizerischer Werkbund. Der in Zürich zusammengetretene Vorstand des Schweizerischen Werkbundes beschloß die Veranstaltung der diesjährigen Werkbundtagung am 8. und 9. September in Bern für die Besprechung der Frage betr. die Abgrenzung und des Verhältnisses handwerklicher und industrieller Produktionsweisen, ferner die Veranstaltung einer die formalen und geistigen Wechselbeziehungen zwischen Einzelkunsthandwerk und industrieller Produktion illustrierenden Ausstellung gemeinsam mit dem „Deuvre“ in Basel.

Die Sektion Bern des kantonalerbernischen Handels- und Industrievereins bestellte in ihrer Hauptversammlung den bisherigen Vorstand mit Kaufmann Hans Gyger als Präsident auf eine neue dreijährige Amtsdauer. Sie beschloß grundsätzlich die Unterstützung der geplanten Schweizerischen Ausstellung für Hygiene und Sport, äußerte jedoch den Wunsch, daß mit Rücksicht auf die dieses Jahr stattfindende Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit die Möglichkeit einer Verschiebung auf 1930/31 geprüft werde. Bei diesem Anlaß wurde auch erwähnt, daß Bern sich um die internationale Ausstellung für Volkskunst beworben habe, die unter der Regie des Völkerverbundes veranstaltet werden soll, und daß für die nächsten Jahre auch eine internationale Getränkeausstellung in Bern in Aussicht genommen worden sei.

Internationaler Kongreß für moderne Architektur. Der internationale Kongreß für moderne Architektur in La Sarraz beschloß die Einsetzung einer internationalen Kommission für die Verwirklichung der Gegenwartprobleme in der Architektur, die als Bindeglied zwischen den Kreisen der modernen Richtung in der Architektur und den technischen Kreisen (Industrie, wirtschaftliche und soziologische Unternehmungen) wirken soll; die Ausarbeitung einer Erklärung an die Öffentlichkeit; die Unterbreitung von zwei Vorschlägen an die zuständigen Organe des Völkerverbundes: Obligatorischer Unterricht in einer einheitlichen und internationalen Arbeitssprache in den Schulen; Schaffung einer ständigen Verbindung zwischen dem in-

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine 1-b
Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

internationalen Komitee für die Verwirklichung der Gegenwartprobleme in der Architektur und dem internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit.

Ausstellungswesen.

Internationale Bureaufach-Ausstellung in Basel (29. September bis 15. Oktober 1928). Für eine Ausstellung, die eine umfassende Darstellung zweckmäßiger, wirtschaftlicher Gestaltung der Bureauorganisation und der technischen Hilfsmittel für den Bureaubetrieb erstrebt, kann großes Interesse vorausgesetzt werden. Das gewählte Gebiet ist wichtig und aktuell genug. Auf die Modernisierung des Bureaus wird in allen fortschrittlichen Industriellen und kommerziellen Unternehmungen, nicht minder in den Verwaltungsbetrieben verschiedenster Art besondere Sorgfalt verwendet. Das Ziel der Bestrebungen ist klar: es gilt, ein gesundes, bequemes Arbeiten zu ermöglichen, eine Arbeitsweise zu erzielen, die die Leistungsfähigkeit erhöht.

Die Basler Internationale Bureaufachausstellung ist im Werden. Die organisatorischen Vorbereitungen sind in vollem Gange. Der Stand der Anmeldungen entspricht bis zu diesem Zeitpunkt in vollem Umfange den Erwartungen. Der Ausstellungsraum der mächtigen Halle II der Schweizer Mustermesse ist bereits zum großen Teile belegt. Die Besichtigung der Veranstaltung durch zahlreiche führende Firmen ist gesichert. Mit andern großen, speziell ausländischen Firmen der einschlägigen Branchen sind Verhandlungen angebahnt.

Es bekundet sich aber auch schon das Interesse für den Besuch der „Burofa“. Bemerkenswert ist, daß bereits einige bedeutende Organisationswerke Tagung auf die Ausstellungszelt nach Basel festgelegt haben. Es ist zu erwarten, daß einige andere dem Beispiel folgen werden, um sich die günstige Gelegenheit der Orientierung zunutze zu ziehen. Weitesten Kreisen der Geschäftswelt wird die Ausstellung wertvoll sein können.

Totentafel.

† Ernst Hegi-Flügel, Rorschach. Vorlehten Montag vormittag starb nach längerem Leiden Herr Ernst Hegi-Flügel, technischer Leiter der Installationswerke A. G. (früher Carl Frei & Cie. A. G.). Der Verstorbene hat sich besonders um den Gewerbestand verdient gemacht; dazu interessierte er sich auch lebhaft um alle öffentlichen Fragen und war mehrere Jahre ein geschätztes Mitglied